

# Ein Kapitel Weinberg und Weinbau im heimlichen Jura

Autor(en): **Siegrist, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaersblätter**

Band (Jahr): **57 (1947)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901392>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ein Kapitel Weinberg und Weinbau im heimischen Jura

...„On transpire vert“, hatte er bei Ramuz gelesen. Der welsche Weinbauer ist beim Nebenspritzen. Er schneuzt sich grün, er schwitzt grün, er... Nein, ich fahre nicht weiter. Man würde es doch nicht für möglich halten. Endlich ein Weinberg jeder Romantik entkleidet. Der Weinberg des im Sonnenbrand und unter triefendem Regen werkenden Winzers. Und Heiri Wehrli war nach dieser Lektüre mit sich einig, daß er ein Sujet gefunden hatte, das ihm für seine erste Novelle Erfolg verhieß: „Mein Bruder, der Weinberg“. Wie dieser Weinberg die seelische Haltung gestaltet! Wie das Meer den Fischer und die Fluh den Alpler. Aber noch mehr: Wie die Scholle, der Rebstock, die Traube, der Wein das Wesen des pflegenden und ihn umsorgenden Rebmannes annehmen. Und wie diese Hügel still in sich hineinhorchen zur Zeit der letzten Reife, gleich der sinnenden Frau, die stets so sachten Schrittes in die Zeilen der Reben tritt. Gibt es auch eine besondere psychische Haltung des Grasbauern und des Kartoffeln und Kunkelrüben pflegenden Siedlers im üppigen Talgrund? Werktagsseelen, nicht aber jene subtilen Philosophen mit der Rebschere und der Tanse. Wie wären unsere Bauern-dichter ausgefallen mit der Hand am Rebstock statt am Pflug? — Heiri Wehrli war sich bewußt, daß der Verzicht auf die Romantik der Weinlese die Leser enttäuschen könnte. Er gedachte aber, dafür die Not dieser Weinberge in jenen Zeitläuften zu gestalten, da die Fülle der Trauben und des Weins vergeblich auf die Käufer wartete. Fäulnis brach herein, Nachtfrost und Vogelfraß, und wenn ein Wanderer auf der Überlandstraße herrischen Schrittes dem Dorf zustrebte, war es beim genaueren Hinsehen der Kantonspolizist und nicht der Weinhändler. Regen fiel und gar Schnee. Die Bauern grüßten gereizt und mißtrauisch, fürchtete doch jeder, der andere schnappe ihm seinen Weinherrn weg. Bis schließlich einer mit einem Korb voll Trauben über die Berge sich davon machte, im Baseljbiet und im Solothurnischen den

Wirtschaften nachging. Was er aber oft nach zwei, drei Tagen heimbrachte, war ein wirrer Kopf, aber kein Lieferungsauftrag. Geschützt vor Preissturz waren die Zuchtgenossenschaften und die Milchbauern, nicht aber diese Weinbäuerlein. Die Trauben mußten gepreßt werden, der Wein in den offenen Ständen drohte zu verderben, in den Familien fielen harte Worte. Auswanderung nach Manitoba in Kalifornien schien der einzige Ausweg. In den Schullesebüchern aber zogen die Ständen weinlaubbefrängt in die Dörfer, begleitet von singendem Volk! Wie aber im Frühjahr die Sonne so still verhalten an der Turahalde lag und der Zug die Auswanderer mitnahm, schaute manch einer aus der Gruppe auf die Wetterseite; denn fast wäre er wankend geworden. – Diese Novelle wurde noch nicht geschrieben, wohl aber das Kapitel von einem dieser jungen Bauern, der, anscheinend völlig verkommen, auf einmal wieder daheim ist, mit einem Weinberglein wieder ein neues Leben anfängt und mit ihm gesundet, seinem gesunden Bruder, dem Weinberg...

Aus: „Wanderung mit dem Jahr“, von Hans Siegrist, Baden.  
Verlag Schulwarte, Bern.

Zwischen dem Elend und dem Glücke  
Gähnt eine breite Kluft,  
Die Hoffnung schlägt darüber eine Brücke –  
Aber sie hängt in der Luft.

H. Leuthold